Zum 400. Todestag Joachims von Watt, genannt Vadian

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **7 (1951)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

April/Mai 1951 35. Jahrgang der „Mitteilungen" 7. Jahrg. Nr. 4/5

Zum 400. Todestag Joachims von Watt, genannt Vadian

gestorben am 6. Ostermonat 1551

Wenn wir an dieser Stelle Vadians gedenken, geschieht es nicht, weil er Bürgermeister, Stadtarzt und Reformator seiner Vaterstadt St. Gallen war, auch nicht, weil Kaiser Maximilian ihn zum Dichter gekrönt hat; denn die Gedichte, für die er diese Ehrung erfuhr, waren lateinisch. Er war zuerst Student, dann Lehrer und Rektor der Universität Wien, des damaligen Hochsitzes des deutschen Humanismus, und die neue Geistesrichtung, die sich der Pflege ihres Hochziels, der edlen und schönen Menschlichkeit widmete, stützte sich auf das klassische Altertum und bediente sich mit Vorliebe seiner Sprache, des Lateins. Nach damaliger Gelehrtensitte latinisierte er auch seinen Namen „von Watt" (er war aber bürgerlichen Standes; Watt ist ein in jener Gegend mehrfach vorkommender Ortsname) zu Vadianus. Mit seiner reformatorischen Tätigkeit hängt aber die Bedeutung zusammen, die Vadian für uns hat als Pfleger der Muttersprache seines Volkes. Denn er verlangte deutsche Predigt, deutschen Gesang — Dinge, die damals durchaus nicht selbstverständlich waren — und legte Wert darauf, daß seine Mitbürger die Bibel in ihrer Muttersprache lesen konnten. Er bediente sich auch, was damals auch nicht selbstverständlich war, in seinem großen Geschichtswerke, der „Chronik der Äbte", der deutschen Sprache, verfaßte sie aber nicht in engem st.-gallischem Rahmen, sondern im Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte und in anschaulicher Bildlichkeit. Die Scholastiker, die die weltliche Macht des Papstes

stützten, nannte er „gelehrte Ohrenkratzer"; die verweltlichten Klöster sind ihm „aus Gotteshäusern Geizhäuser und Teufelshäuser geworden".

Vadian war ein Mann von seltener Vielseitigkeit und Weite des Geisteslebens und doch ein treuer Sohn seiner Heimat. Er hat seiner Vaterstadt seine kostbare Bücherei übermacht und damit den Grund gelegt zu der heute noch blühenden Sammlung. Er hat auch das Lob der tapferen Bürgerschaft, „ihrer sprachenreichen Männer und schönen, züchtigen und fleißigen Frauen" gesungen und war selber „vil guoter künsten verstendig und gelert".

Bericht über die Tätigkeit des Sprachvereins im Jahr 1950

(46. Bericht)

Der Mitgliederschwund der letzten fünf Jahre ist noch nicht ganz, aber beinahe zum Stillstand gekommen. Wir zählten Ende 1950 725 Mitglieder, zwölf weniger als letztes Jahr, aber auf Anfang 1951 sind neben 14 Austritten schon 21 Eintritte gemeldet. Wenn auch den 78 Austritten des Jahres 1950 nur 68 Eintritte gegenüberstehen, so stellen wir doch mit Genugtuung fest, daß unsere beiden Zweigvereine Bern und Zürich sich vermehrt haben. Eine Anzahl neuer Mitglieder verdanken wir dem erstarkenden sprachlichen Selbständigkeitsbewußtsein des Oberwallis. Im Zusammenhang mit unserer Umfrage über die Rechtschreibung haben wir einigen Zuzug erhalten aus den Kreisen der Buchdrucker und Buchhändler; wertvoll ist auch, daß wir dabei in diesen Kreisen bekannt geworden sind.

Von den Verstorbenen beklagen wir besonders Herrn Nationalrat Dr. Albert Oeri, der zwar in unsern Reihen nie besonders hervorgetreten ist, den wir aber doch mit Stolz zu den Unsern zählen durften. In Oberhofen starb Dr. med. Ernst Jost, der als cand. med. schon in unserm Verzeichnis des Jahres 1915 stand und durch gelegentliche Mitteilungen immer wieder seine Teilnahme bekundete. (Nach Schluß des Vereinsjahrs 1950, Mitte Januar 1951, hat uns der zweitletzte der lebenden Gründer, Herr Emil Garraux in Basel, verlassen. Wir haben im letzten „Sprachspiegel" seiner gedacht.)

Unsere Hauptleistung bestand natürlich wieder im „Sprachspiegel", der in einer Auflage von 1100 erschienen ist. Außer unsern eigenen Mitgliedern erhalten ihn (zum Selbstkostenpreis) die Angehörigen uns